



Die Puppe als Überbringer von Botschaften und Metaphern: Rosi Lampe hat ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht. Foto: Kühne

## Ernstere Botschaften hinter scheinbar kindlichen Mitteln

Einige tun es mit dem Schlagwort „Kasper & Co.“ ab. Doch zunehmend macht die Erkenntnis die Runde, dass im Puppentheater mehr steckt: sinnliche Erlebnisse mit scheinbar leblosem Material, ein Medium für Komik mit Tiefgang – auch für ausgewachsene. BÜHNE stellt die Leipziger Orte und Macher von Puppentheater vor. Zum Auftakt: Rosi Lampe, Gründerin des Puppentheaters Sterntaler.

Ein ziemlich ungemütlicher Tag im September 1980. Rosemarie Lampe hat es satt, sich mit ihren Kindern im Rosental durch Wind und Wetter zu kämpfen. Da kommt das Schild am Gohliser Schloßchen gerade recht, das ein Gastspiel von Puppenspieler Frieder Simon verkündet. Die Vorstellung vom „Gestiefelten Kater“ begeisterte nicht nur ihre Töchter – von diesem Nachmittag an liebt Rosemarie Lampe der Zauber des Puppenspiels nicht mehr los.

„Mit einem Mal war mir klar: Das möchte ich auch machen“, erzählt die Leipzigerin (Jahrgang 1947). Sie

kümmerte sich um Lehrgänge und Literatur zur neuen Leidenschaft; sie probte, bastelte Puppen und gab Vorstellungen als „Puppentheater Rosi Lampe“ auf Geburtstagen oder in Kindergärten. 1984 gab sie den Beruf als Buchhändlerin auf. Der Traum von einer eigenen Spielstätte drängte in die Wirklichkeit. Nach vergeblichem Warten auf Unterstützung aus dem Kulturamt ergriff sie selbst die Initiative – und bekam Hilfe von der „Alte Leipziger“-Versicherung. Die 25 000-Mark-Startspritze ermöglichte Gründung und Einrichtung des Puppentheaters Sterntaler in der Talstraße, das am 1. April 1997 Eröffnung feierte. Lampe bespielt die Bühne zusammen mit den Kollegen Meike Kreim, Frank Schenke sowie dem Theater WI & Wo.

Von Beginn an wollte die Frau mit dem Namen, der einem Märchen entsprungen sein könnte, nicht nur Kinder ködern, sondern auch Erwachsene. Für Abendvorstellungen inszenierte Lampe unter anderem Theodor Storms „Stein und Rose“ und

lässt zusammen mit der Dresdnerin Susanne Böhmel ihre Marionetten eine Oper „singen“ – in Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“.

Die Liebe zu ihrem Beruf ist ungeboren. „Es ist wunderbar, über eine Puppe mit dem Zuschauer zu kommunizieren, Botschaften per Metapher zu verschicken. Hinter einem scheinbar kindlichen Mittel verbirgt sich viel Ernst.“ So wie in ihrer jüngsten Inszenierung von „König Drosselbart“. „Das ist nicht nur Spaß. In der Figur des Königs geht es auch um einen Vater, der als Pädagoge auf der ganzen Linie versagt hat.“ Mit Entsetzen registriert die engagierte Frau, dass ihre kleinen Besucher unruhiger geworden sind. „Viele überforderte Eltern lesen ihren Kindern keine Geschichten mehr vor, sondern setzen sie vor den Fernseher.“ Zuhören und Entschlüsseln – auch das lehrt Puppentheater. Nicht nur an ungemütlichen Tagen.

Mark Daniel  
Telefon Sterntaler: 9 61 54 35;  
Internet: [www.blaueskreuzleipzig.de/Stern-taler](http://www.blaueskreuzleipzig.de/Stern-taler)